

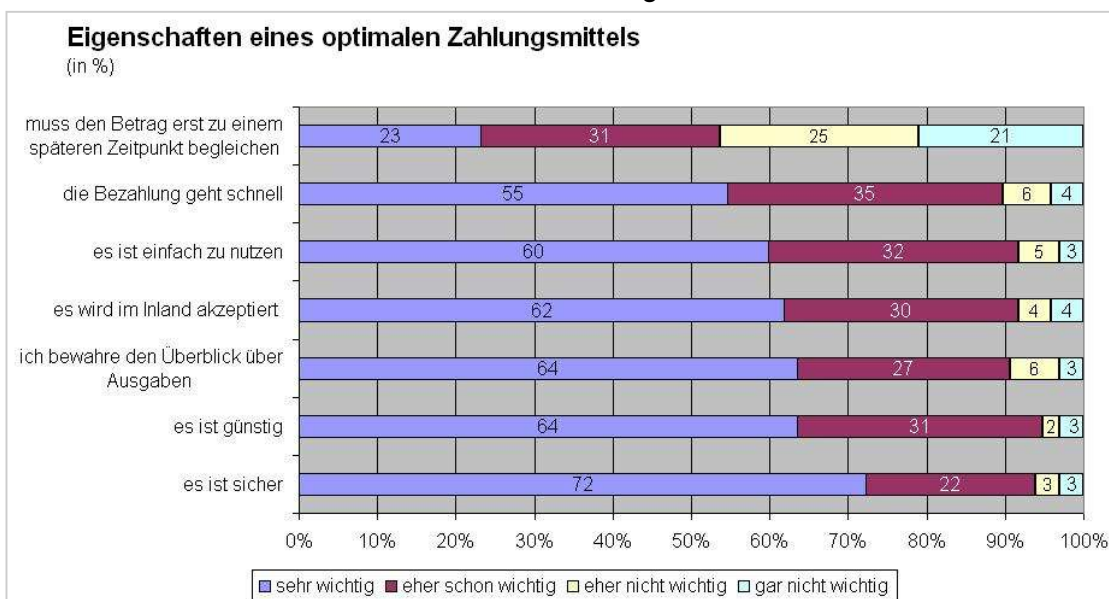
Ergebnisse der OeNB Zahlungsmittelumfrage

In der von der Oesterreichischen Nationalbank beauftragten Umfrage werden schwerpunktmäßig Daten zum Thema Zahlungskartenbesitz und Zahlungsmittelverwendung erhoben. Diese Newsletterausgabe widmet sich darüber hinaus noch den Motiven und Anreizen für Barzahlungen sowie den Eigenschaften über die das „optimale“ Zahlungsmittel verfügen sollte.

Optimales Zahlungsmittel

Im Rahmen der Umfrage wurde auch die Frage gestellt, welche Eigenschaften ein Zahlungsmittel haben muss, um den Vorstellungen eines „optimale Zahlungsmittels“ gerecht zu werden. Dabei zeigt sich, dass es für die Österreicherinnen und Österreicher am wichtigsten ist, dass ein „optimales“ Zahlungsmittel sicher ist. Außerdem ist es wesentlich, dass es günstig ist und es muss dafür geeignet sein, den Überblick über die Ausgaben zu bewahren. Zudem ist es wichtig, dass es im Inland akzeptiert wird. Weniger wichtig erscheint es den Be-

fragten, dass der Betrag erst zu einem späteren Zeitpunkt bezahlt werden muss, wie das z.B. bei der Kreditkarte der Fall ist und dass es einen Zusatznutzen bringt.



Besitz von Zahlungskarten

82% der Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren verfügen aktuell über eine Zahlungskarte.

Dabei handelt es sich in praktisch allen Fällen um eine Karte mit Bankomatfunktion. Die Verbreitung der übrigen Zahlungskarten ist deutlich geringer. So besitzen 27% der Bevölkerung eine Kreditkarte; knapp ein Fünftel der Befragten haben eine Karte mit Quick-Funktion bzw. wissen über diese Funktion Bescheid. Über die eine oder andere Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion verfügen aktuell 11% der Österreicherinnen und Österreicher.

Deutlich unter dem Gesamtschnitt ist nach wie vor die Verbreitung von Zahlungskarten bei den über 60-Jährigen: In diesem Alterssegment verfügen nur knapp zwei Drittel (64%) über ein bargeldloses Zahlungsinstrument. Bei den übrigen Altersgruppen trifft dies im Schnitt auf neun von zehn Personen zu. Der Anteil der Zahlungskartenbesitzer bei jenen Personen, die über eine Matura oder einen Hochschulabschluss verfügen, ist überdurchschnittlich

hoch: In diesem Segment geben 93% an, zumindest eine Karte zu haben, während in der Gruppe jener, die über einen Pflichtschulabschluss ohne Lehre verfügen, nur 55% eine Zahlungskarte ihr Eigen nennen.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass sich seit Ende der 90er-Jahre vorwiegend der Anteil an Bankomatkarten und damit auch die Gruppe der Zahlungskarten-User insgesamt deutlich erhöht hat. Gegenüber der letzten Erhebung im 3. Quartal 2009 fallen die aktuellen Bankomat-Kartenhalterquoten um eine Spur geringer aus (3. Quartal 2009: 81%). Etwas zurückgegangen ist auch die Haltung von Handelskundenkarten (3. Quartal 2009: 14%) und der Quick-Funktion (3. Quartal 2009: 24%). Der Anteil der Personen, die über eine Kreditkarte verfügen, hat sich geringfügig erhöht (3. Quartal 2009: 26%).

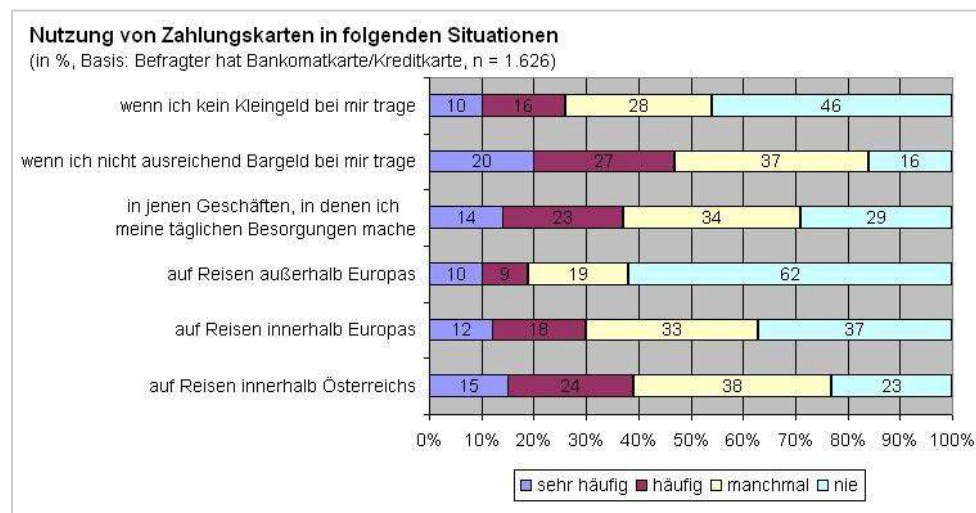
Über die Dauer des Zahlungskartenbesitzes lesen Sie auf S. 5

Nutzung der Zahlungskarten

Der Anteil jener Bankomatkartenbesitzer, die ihre Karte zumindest einmal pro Woche als Zahlungsmittel an Bankomatkassen verwenden, beläuft sich auf knapp zwei Drittel. Das liegt in etwa im Schnitt des Vorjahres. 13% zahlen damit zumindest einmal im Monat, 11% seltener. Immerhin 10% geben an ihre Bankomatkarte nie zu nutzen – auch diese Quote ist im Zeitverlauf sehr stabil.

jenen, die solche Zahlungskarten besitzen aber die Zahlungsfrequenz: Die Hälfte der User kauft damit zumindest einmal wöchentlich ein; jeweils ein Fünftel zahlt damit zumindest einmal im Monat oder seltener.

Die Zahlungskarte wird vor allem auch dann für Einkäufe verwendet, wenn man nicht genügend Bargeld bei sich hat. Ein gutes Drittel der Kartenhalter zahlt damit auch in jenen Geschäften, in denen sie für den täglichen Bedarf einkaufen. Vier von zehn Kartenhaltern gaben darüber hinaus an, bei Reisen innerhalb Österreichs häufig bargeldlos zu zahlen. Bei Auslandsreisen innerhalb Europas trifft dies auf drei von zehn Kartenhaltern zu; bei außereuropäischen Reisen ist die entsprechende Quote deutlich geringer – dies könnte auch daran liegen, dass solche Reisen zu viel geringeren Anteilen gemacht werden.

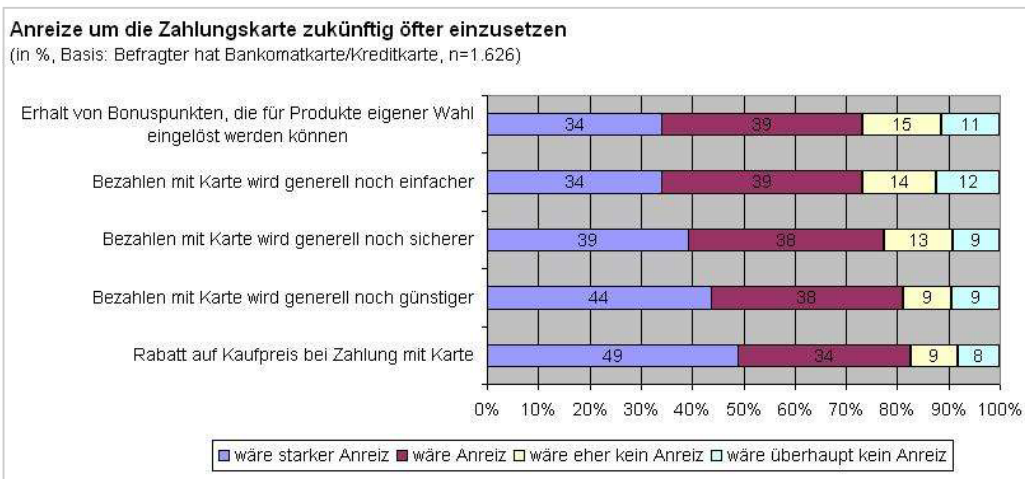


Wenig verändert hat sich auch bei den Zahlungsfrequenzen der Kreditkartenbesitzer. Rund ein Fünftel von ihnen zahlt damit zumindest einmal in der Woche. Vier von zehn Nutzern kaufen damit zumindest einmal im Monat ein und 35% geben an, die Karte seltener zu nutzen. Dass die Kreditkarte so gut wie nie verwendet wird, kommt nur in Einzelfällen vor.

Bei den knapp 400 Personen, die dieses Mal angegeben, über die elektronische Geldbörse Quick zu verfügen, findet diese bei rund drei von zehn Personen zumindest einmal im Monat Verwendung. 7% gaben an, zumindest einmal im Monat mit Quick zu bezahlen und 15% kaufen damit gelegentlich ein. Im Zeitverlauf ansteigend ist die Gruppe derer, die dieses Zahlungsinstrument gar nicht nutzt (3. Quartal 2009: 46%; 2. Quartal 2010: 54%)

Gegenüber dem letzten Quartal hat sich die Gruppe der Handekundenkartenbesitzer etwas verringert. Gleichgeblieben ist bei

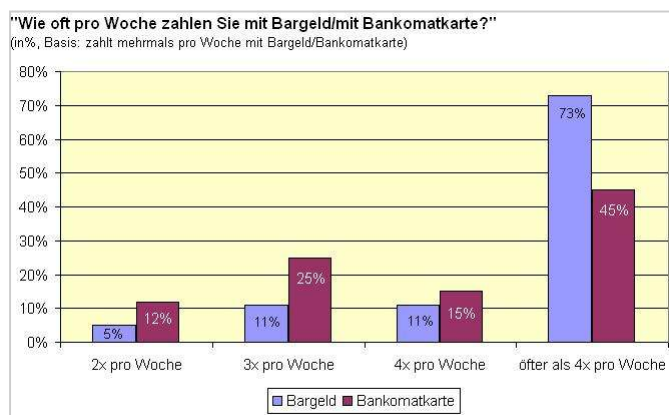
Die befragten Kartenhalter sollten bei dieser Umfrage auch angeben, welche möglichen Anreize es gibt, die Zahlungskarte öfter zu nutzen. Den vergleichsweise größten Anreiz zur stärkeren Nutzung der Zahlungskarte würden Rabatte auf den Kaufpreis bilden, wenn man bargeldlos bezahlt. Darüber hinaus sehen die Befragten auch Sicherheit und geringe Kosten als Motiv die Zahlungskarte vermehrt zu nutzen. Auch die Schaffung eines Bonuspunktesystems wäre für viele ein Anreiz öfter als bisher mit der Zahlungskarte einzukaufen.



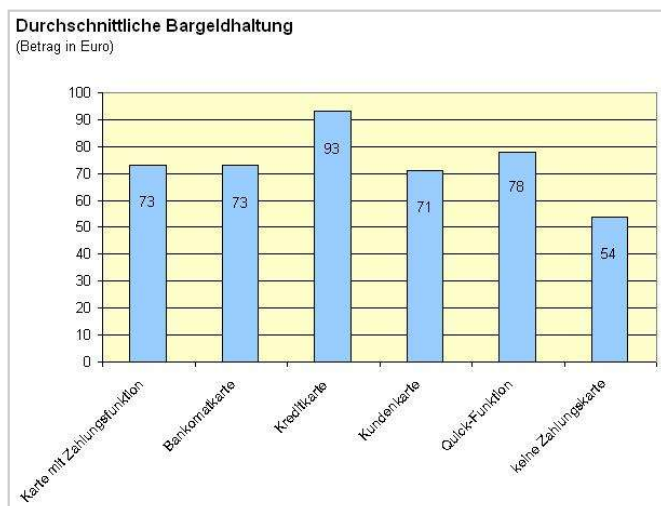
n bezeichnet jeweils die Anzahl der Beobachtungen

Häufigkeit von Cash- und Bankomatkartenzahlungen

Das Bargeld ist bei der Bevölkerung nach wie vor das Zahlungsmittel erster Wahl. 84% der Österreicherinnen und Österreicher zahlen mehrmals die Woche bar. Die meisten übrigen gaben an, zumindest einmal wöchentlich mit Bargeld zu bezahlen (10%). Dabei macht es praktisch keinen Unterschied, ob der Befragte eine Zahlungskarte besitzt oder nicht. Auch die Abweichungen bei den einzelnen Altersgruppen halten sich in engen Grenzen. Zusätzlich wurde bei jenen, die mehrmals pro Woche mit Bargeld zahlen, die Frage gestellt, wie oft dies wöchentlich der Fall ist. Das wurde auch bei den Kartenhaltern in Bezug auf die jeweilige Karte eruiert. Im Schnitt zahlen die Österreicherinnen und Österreicher, die öfter als einmal wöchentlich bar zahlen, rund 9 Mal in der Woche mit Bargeld. Bei den regelmäßigen Zahlungskartennutzern ist der Mittelwert nur rund halb so hoch.



Hinsichtlich der Anzahl der Bargeldeinkäufe fallen die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungssegmenten ebenfalls nicht allzu hoch aus. Personen, die Zahlungskarten halten, tätigen sogar etwas öfter auch Bargeldzahlungen als dies die Nicht-Kartenhalter praktizieren – im Schnitt stehen hier ca. 9 Einkäufe, die mittels Bargeld bezahlt werden, bei Kartenbesitzern 7 Einkäufen bei Nicht-Kartenbesitzern gegenüber. Dabei spielt eher das Einkommen bzw. das verfügbare Geld eine Rolle. Zahlungskartenhalter haben mehr Geld zur Verfügung und führen daher auch deutlich höhere Geldbeträge als Nicht-Kartenbesitzer mit sich. Dies trifft im besonderen Maße auf die Besitzer von Kreditkarten zu.



Frei verfügbares Geld

Ein Drittel der Österreicherinnen und Österreicher haben nach eigenen Angaben maximal 200 Euro im Monat zur Verfügung, also nach Abzug aller Wohnkosten und sonstiger Fixzahlungen. Ein Viertel kann dafür zwischen 201 und 500 Euro ausgeben und für ein weiteres Fünftel der Bevölkerung ist noch mehr Geld frei verfügbar. Ein Fünftel der Befragten hat diese Frage nicht beantwortet.

Im Mittel stehen wie schon im Vergleichszeitraum des Vorjahres, rund 360 Euro für persönliche Ausgaben pro Monat zur Verfügung. Bei den unter 30-Jährigen sind es ca. 250 Euro, bei den 30- bis 44-Jährigen ca. 425 Euro, bei den 45- bis 59-Jährigen ca. 390 Euro und bei den Älteren ca. 365 Euro.

Wie in der Abbildung ersichtlich, zeigt sich, dass Kreditkartenhalter am meisten Bargeld bei sich haben, während die Besitzer von den übrigen abgefragten Zahlungsmitteln Bargeld in ungefähr der gleichen Betragshöhe halten. Über am wenigsten Bargeld verfügen die Personen ohne Zahlungskarten.

Besitz an Anlageformen

Auch in diesem Quartal wurde die Frage nach dem Besitz von Anlageformen gestellt. Dabei gaben 74% an über ein Sparbuch zu verfügen und 51% haben einen Bausparvertrag. Immerhin 40% haben eine Lebensversicherung und 27% eine private Pensionsvorsorge. 46% besitzen eine Eigentumswohnung bzw. ein Eigenheim. Über Fondsanteile verfügen 12%, über Aktien 8%. Die entsprechenden Anteile sind im Zeitverlauf ziemlich stabil.

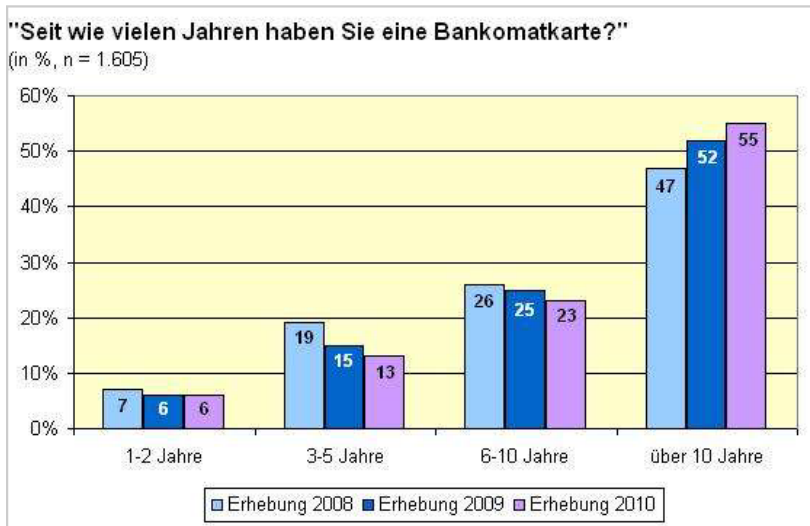
Dauer des Zahlungskartenbesitz

55% der Bankomatkartenbesitzer gaben an, diese Zahlungsfunktion schon über zehn Jahre zu nutzen. Immerhin 23% besitzen die Karte für einen Zeitraum zwischen sechs und zehn Jahren und 13% seit drei bis fünf Jahren.

Bei den Kreditkarten sind es fast ebenso viele, die dieses Zahlungsmittel über einen Zeitraum von zehn Jahren verwenden (51%). 24% gaben an, die Karte zwischen sechs und zehn Jahre zu besitzen und 17% haben sie zwischen drei und fünf Jahren. Bei der Quick-Funktion beläuft sich die Quote jener, die seit über zehn Jahren über diese Funktion verfügen auf 42%. In die Kategorie sechs bis zehn Jahre fallen 26% und 22% verwenden Quick seit drei bis fünf Jahren.

Deutlich weniger lang ist die bisherige Nutzungsdauer der Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion: Lediglich 14% haben eine

solche Karte seit über zehn Jahren; 21% seit sechs bis zehn Jahren und 38% seit drei bis fünf Jahren.



Zu Hause aufbewahrtes Geld

In diesem Quartal wurde auch erhoben, wie viel Bargeld die Bevölkerung für laufende Ausgaben zu Hause hat. Bei dieser Frage haben ein Viertel der Befragten eine Antwort verweigert. Rund vier von zehn Personen gaben an, maximal 100 Euro für diese Zwecke zu Hause zu verwahren, bei etwas mehr als einem Drittel ist der Betrag höher. Der Mittelwert liegt bei ca. 173 Euro. Überdurchschnittlich hoch ist die häusliche Bargeldhaltung bei älteren Menschen. So gaben die befragten Personen in der Altersgruppe von 15 bis 29 Jahre an, üblicherweise 92 Euro für laufende Ausgaben im Haus zu haben während es in der Altersgruppe von 45 bis 59 Jahre schon 185 Euro und bei den ab 60-Jährigen 247 Euro waren.

10% der Befragten bestätigten, dass sie auch einen Teil ihrer Ersparnisse zu Hause aufbewahren. Diese Quote unterschätzt vermutlich den wahren An-

teil, da diese Frage als sehr heikel eingestuft werden kann und man nicht davon ausgehen kann, dass alle Befragten wahrheitsgemäß geantwortet haben. Daher sind die Ergebnisse nach der Höhe der zu Hause verwahrten Geldbeträge auch mit Vorsicht zu betrachten: 10% gaben an bis 50 Euro für Sparzwecke aufzubewahren, 7% bis 100 Euro und 17% bis 250 Euro. Ebenfalls 17% beantworten die Frage mit einem Betrag der höher als 250 Euro ist. Der Mittelwert liegt bei 302 Euro. Auch hier ist es so, dass die Älteren deutlich höhere Barmittel zu Hause haben als die anderen Altersgruppen. So gaben die über 60-Jährigen an, im Schnitt 455 Euro für Sparzwecke zu Hause zu haben während es bei den 15- bis 29-Jährigen nur 181 Euro sind. Mehr Geld verwahren ihren Angaben zu Folge auch die Männer mit einem Mittelwert von 352 Euro (Frauen: 255 Euro).

Info zur Studie

Im Rahmen der von der OeNB beauftragten Monitoring-Studie führt das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) Quartalerhebungen zum Thema Zahlungsmittel in Form einer bundesweit repräsentativen Face-to-face Bevölkerungsbefragung bei ca. 2.000 Personen (ab dem 15. Lebensjahr) durch.

Kontakt und Information

- MMag. Christiane Burger
christiane.burger@oenb.at
Tel.: +43-1-40420-2221
- Dr. Helmut Stix
helmut.stix@oenb.at
Tel.: +43-1-40420-7205